

JOBSTARTER-Workshop auf dem 11. Bayerischen Berufsbildungskongress

„Den Übergang gestalten – ein Gewinn für Schulen und Unternehmen. Erfolgreiche Konzepte und Strategien bayerischer JOBSTARTER-Projekte“ am 8. Dezember 2010 in Nürnberg

Ausschnitte aus der Gesprächsrunde:

Den Übergang von der Schule in den Beruf gestalten – aus der Praxis bayerischer JOBSTARTER-Projekte

Wie können Schulen und Unternehmen in der Zusammenarbeit unterstützt werden? Welche Aktivitäten können Betriebe in Schulen initiieren, um weniger bekannte Berufe zu bewerben und eine nachhaltige Verbesserung des Images bestimmter Berufe herbeizuführen? Wodurch können Lehrerinnen und Lehrer Anregungen erhalten, wie sie betriebsnahe Ausbildungsvorbereitung in den Unterricht integrieren können? Diese und andere Themen waren Schwerpunkt der Diskussionsrunde mit den Vertretern der JOBSTARTER-Projekte „BAVEG – Bayerische Ausbildungsoffensive des Verkehrsgewerbes“, „dual++“, „MyPlastics – Deine Zukunft mit Kunststoff“ und „Unternehmen macht Schule – Schule macht Unternehmen“.

"SPEED-DATING" – Matching optimieren

„Ein zentraler Arbeitsschwerpunkt von „dual++“ ist das Problem des Fachkräftemangels, das im Ballungsgebiet München leider besonders ausgeprägt ist. Wir versuchen mit Matching von Ausbildungsplatzbewerbern und Lehrstellenangeboten die Vermittlung auf dem Ausbildungsstellenmarkt zu optimieren“, berichtete Roland Nagl von der Bildungsagentur Fürstenfeld. Unter dem Motto „Mit 'speed' zum Erfolg!“ werden Betriebe bei der oft sehr zeitaufwändigen Suche nach passenden Auszubildenden unterstützt. „dual++“ organisiert „SPEED-DATING“-Events, die Personalverantwortliche und an Ausbildung interessierte Jugendliche miteinander in Kontakt bringen. Die Resonanz sei groß, so Nagl. An dem ersten „SPEED-DATING“ im Herbst 2009 hätten 25 Firmen und 300 Jugendliche teilgenommen, im Sommer 2010 waren es bereits 40 Unternehmen und über 600 Jugendliche, die das Angebot des Projektes nutzten. Das nächste „SPEED-DATING“-Event stehe im Januar 2011 in München mit rund 1000 Ausbildungsplätzen in 80 Ausbildungsberufen auf dem Programm. Die Gründe für den Erfolg liegen für Nagl auf der Hand: „Schnell, unkompliziert, effizient und ohne großen bürokratischen Aufwand können sich beide Seiten in 20-minütigen Bewerbungsgesprächen näher kennenlernen.“

Um möglichst viele Schülerinnen und Schüler zu erreichen, sei eine gute Zusammenarbeit mit Schulen sowie ein gut organisierter Zeitplan unabdingbar, betonte Nagl. „Wir sind an ca. 60 Schulen in allen Klassen aktiv und haben pro Klasse 45 Minuten zur Verfügung, um das Ausbildungsplatzangebot vorzustellen und gleichzeitig die Daten der Schülerinnen und Schüler für das Matchingverfahren zu erfassen. Wir bieten keine Berufsorientierung an. Unser Ziel ist es, möglichst viele persönliche Kontakte zwischen Jugendlichen und Personalverantwortlichen der Betriebe zu vermitteln.“ Auch die Rückmeldung an Jugendliche, Schulen und Eltern über die Ergebnisse des Abgleichs der Bewerberprofile mit den Ausbildungsplatzprofilen müsse frühzeitig erfolgen, damit ausreichend Zeit zur Vorbereitung der Gesprächstermine im Rahmen des „SPEED-DATINGS“ bleibe, erklärte Nagl. „Beim Verfassen aussagekräftiger Bewerbungsunter-

lagen und der Vorbereitung der Gesprächstermine brauchen wir die Unterstützung der Lehrerinnen und Lehrer. Sie kennen die Stärken und Schwächen der Jugendlichen. Ihre Einschätzung ist hier sehr wichtig.“ Abgerundet werde das Angebot durch ein SPEED-Bewerbungstraining.

Berufe und Branchen vermarkten – Wege zu einem besseren Image

Passende Auszubildende zu finden sei für Unternehmen derzeit keine einfache Sache – vor allem dann, wenn der Grund dafür im schlechten Image eines Berufs oder einer Branche liege, erklärte Reinhold Grötsch vom Landesverbandes Bayerischer Transport- und Logistikunternehmen (LBT). Dabei gebe es im Transport- und Logistikbereich – insbesondere im Beruf „Berufskraftfahrer/in“ – für Jugendliche gute Chancen einen Ausbildungsplatz zu finden. „Die Transportlogistik ist eine Wachstumsbranche. Schon heute fehlen Fachkräfte in diesem Bereich. Mittelfristig besteht ein Bedarf an 5.000 bis 10.000 Berufskraftfahrern pro Jahr. Diese Zahl wird noch weiter ansteigen, da rund 30 Prozent des Fahrpersonals in den nächsten zehn Jahren altersbedingt aus dem Beruf ausscheiden wird“, so Grötsch. Die Branche suche deshalb händeringend nach Auszubildenden. „Sie wird sich allerdings im Wettbewerb um die Jugendlichen noch stärker als attraktives Berufsfeld profilieren müssen.“ Mit dem JOBSTARTER-Projekt „BAVEG – Bayerische Ausbildungsoffensive des Verkehrsgewerbes“ setze sich der LBT deshalb für eine Verbesserung des Branchenimages ein. „Wir müssen vermitteln, dass der dreijährige Ausbildungsberuf zum Berufskraftfahrer/ Berufskraftfabrerin ein sehr anspruchsvoller und interessanter Beruf ist. Berufskraftfahrer zu sein, bedeutet nicht 'einsteigen und losfabren'. Die Azubis verstehen schnell, dass ein Berufskraftfahrer heute viel mehr ist als ein Transporter – nämlich zugleich auch Kfz-Mechatroniker, Informatiker, Physiker, Jurist, Organisator, Kundendienstler und PR-Manager für sein Unternehmen, so Grötsch. Um dies den Jugendlichen noch näher zu bringen, wäre in manchen Regionen eine noch stärkere Zusammenarbeit mit Schulen wünschenswert, hob Grötsch hervor und unterstrich seinen Appell mit einem spontanen Angebot an die anwesenden Lehrkräfte: „Laden Sie uns in Ihre Schulen ein, wir können sofort zu einer Berufsinformationsveranstaltung mit einem LKW auf den Schulhof kommen.“

Als besonders erfreulich kennzeichnete Grötsch die Tatsache, dass in Zusammenarbeit mit den Betrieben der bayerischen Verkehrswirtschaft die Anzahl der Ausbildungsplätze in den vergangenen zwei Jahren enorm gesteigert werden konnte und alleine über das JOBSTARTER-Projekt schon 220 zusätzliche Ausbildungsplätze akquiriert werden konnten. Dies bestätige, dass viele Betriebe die Notwendigkeit der Ausbildung für künftige qualifizierte und zuverlässige Mitarbeiter erkannt hätten.

Ein weiteres Beispiel für die Initiierung von Branchenkampagnen in der Region Ober-, Unter- und Mittelfranken präsentierte Paul Dölle vom Kunststoff-Netzwerk Franken e. V. (KNF) und BF/M-Bayreuth. Im Rahmen des JOBSTARTER-Projektes „MyPlastics – Deine Zukunft mit Kunststoff“ werden Informationsveranstaltungen an Schulen aller Schularten durchgeführt, um durch die praxisnahe Bewerbung der Branche dazu beizutragen, Ausbildung in der regionalen Kunststoffbranche wieder attraktiv zu machen. „Konkret heißt das: wir präsentieren den Schülerinnen und Schülern der Region – gemeinsam mit Auszubildenden der Branche – Ausbildungsberufe wie z. B. Verfahrensmechaniker/ Verfahrensmechanikerin für Kunststoff- und Kautschuktechnik, organisieren Betriebsbesichtigungen für Schulen in Unternehmen der Region und helfen bei der Suche nach Praktikumsplätzen. Vielen Jugendlichen sind diese Berufe der Kunststoffbranche nicht bekannt“, berichtete Paul Dölle. Entgegen dem Vorurteil, die Kunststoffbranche biete lediglich „Blaumannberufe“, sei die Branche für an Technik interessierte junge Men-

schen, ein echtes Karriere-Sprungbrett. In den hochmodernen Produktionsbetrieben werden neue Verfahren und Materialien verwendet, die gerade auch für Mädchen interessante Berufsperspektiven bieten. „Voraussetzung für eine Ausbildung in diesem Bereich sind ein guter 'Quali' oder die Mittlere Reife“, so Dölle. Wichtig sei auch, Jugendliche zu motivieren, sich nicht nur bei großen Unternehmen zu bewerben, sondern gerade kleinere Firmen in der Region anzusprechen, die nicht mit Bewerbungen überschüttet werden. Eine Übersicht über Ausbildungsbetriebe der Kunststoffbranche in Franken biete die „Ausbildungslandkarte“ im Rahmen des Internetauftritts von „MyPlastics“. „Unter www.myplastics.de erhalten interessierte Jugendliche alle bewerbungsrelevanten Informationen über die Unternehmen und die angebotenen Ausbildungsberufe im Bereich Kunststoff, um sich gezielt bewerben zu können“, so Dölle.

Nimm deine Zukunft in die Hand – Berufsorientierung zum Anfassen

„Man kann über vieles reden, es erklären und vorstellen. Um den passenden Beruf zu finden – dafür reicht das alleine nicht. Man muss einen Beruf auch erleben, um Interesse daran zu entwickeln“, so führte Leo Dietrich vom Kompetenzzentrum für regionale Bildungsdienstleistungen in den Berufswahlaktionstag ein, der im Rahmen des JOBSTARTER-Projektes „Unternehmen macht Schule – Schule macht Unternehmen“ jährlich gemeinsam mit einer Hauptschule der Region Weiden durchgeführt wird. Die Idee sei, so Dietrich, den Schülerinnen und Schülern mit dem Aktionstag konkrete Hilfestellungen bei der Berufsorientierung zu geben – praxisnah, mit vielen einzigartigen Erlebnissen. Der Unterschied zu den üblichen Berufsorientierungsveranstaltungen liege darin, dass die Schülerinnen und Schüler direkt vor Ort in ihrer Schule verschiedene Berufe kennen lernen können: „Die Jugendlichen durchlaufen einen Parcours mit verschiedenen Stationen, an denen sich Unternehmen der Region präsentieren. An jeder dieser Stationen können sie Berufe 'live' erfahren und berufspraktische Aufgaben lösen – beispielsweise Wareneingangskontrollen vornehmen, Blutdruck messen, Fliesen legen und dergleichen mehr.“ Der Berufswahlaktionstag biete außerdem Unternehmen, Schülern, Eltern und Lehrern eine lebendige Kommunikationsplattform: „Die Resonanz war durchweg positiv“, so Dietrich. Alle 23 beteiligten Unternehmen konnten mit interessierten Jugendlichen ins Gespräch kommen. Darüber sei auch der eine oder andere Praktikumsplatz vergeben worden. Einige Unternehmen hätten sogar Ausbildungsverträge abgeschlossen. „Wichtig ist die enge Zusammenarbeit und Abstimmung der Schulen und Unternehmen, damit der Aktionstag für die Berufswahl der Jugendlichen zum Erfolg wird.“